

Das Welterbe, die Metropolen und ihre Museen – Versuch eines Vergleichs von St. Petersburg und Berlin auf der Grundlage der vorgestellten Projekte

Johannes Cramer

St. Petersburg und Berlin sind zwei grundverschiedene Städte mit überaus unterschiedlicher Geschichte. Und doch haben sie in Vergangenheit und Gegenwart viel gemeinsam. Beide Städte waren in der Zeit des Absolutismus Residenzstädte, die erst am Anfang des 18. Jahrhundert – Berlin 1701,



*Die Drahtseilfabrik „Krasnyj Gvozdil'shčik“ (Roter Nagel) von Černichov in St. Petersburg im Jahr 2008.
Канатный цех «Красный Гвоздильщик» Чернихова в Санкт-Петербурге в 2008 г.*

St. Petersburg 1703 – von ihren Herrschern als Hauptstädte von Reichen, die zu neuer Macht gekommen waren und deswegen auch zu neuem Ansehen kommen sollten, prunkvoll und planvoll ausgebaut wurden. Schon damals, im 18. Jahrhundert, wurden Architektur und Städtebau planmäßig und bewusst als Instrumente einer weit über die Stadt hinausreichenden Selbstdarstellung in Anspruch, Leistungsfähigkeit und internationalem Rang genutzt. Zar Peter I. bediente sich u. a. mit Domenico Trezzini damals für den Ausbau von St. Petersburg schon ganz selbstverständlich und bewusst international anerkannter Architekten zur Realisierung seiner Absichten; Friedrich I. verließ sich mit Nehring und Schlüter lieber auf die bewährten örtlichen Kräfte.

Das Stadtbild als Abbild der absolutistischen Geschichte

Am Beginn des 20. Jahrhunderts war das gesamte Stadtbild in beiden Städten von der aufwendigen Repräsentationsarchitektur des Hofes ebenso wie der bürgerlichen Führungsschichten geprägt. Bis 1989 wurde die in der Barockzeit einheitlich festgelegte Trauflinie nur im Ausnahmefall und ohne grundlegende Veränderung des Stadtraumes durchgängig eingehalten. Der Stadtgrundriss änderte sich zwar durch

Wachstum und Modernisierung, blieb aber im Grundsatz weitgehend erhalten (Petersburg) oder soll, jedenfalls in Teilen, entsprechend den Festlegungen des „Planwerks Innenstadt“ in Berlin wiederhergestellt werden. Die Stadtzentren sind deswegen für den Besucher vom Flugzeug aus oder in



*Kühlhaus und Getreidespeicher am Berliner Osthafen nach Umbau und Umnutzung für die New Economy.
Холодильный склад и зернохранилище берлинского порта Остхафен после реконструкции для «Новой экономики».*

der Google-Earth-Darstellung nicht so einfach auszumachen, wie das für Hongkong, Shanghai, New York oder Singapur gilt. Die Zentren werden durch die architektonische Qualität der Bauwerke und Stadträume definiert, nicht durch deren Fläche oder Höhe.

Funktionswandel und Stadtentwicklung am Ende des 20. Jahrhunderts

Berlin und St. Petersburg haben ihren früheren Wohlstand nicht nur der Residenzstadt-Funktion zu verdanken, sondern mehr noch ihrer industriellen Vergangenheit im 19. Jahrhundert: St. Petersburg als Schlüsselstadt an den zentralen Verkehrswegen, Berlin der aufblühenden Elektro- und Maschinenbau-Industrie und der Finanzwirtschaft. Diese über mehr als 100 Jahre zuverlässige Basis ist in postindustrieller Zeit durch die Verlagerung der Produktionsstätten ebenso wie durch veränderte Logistikstrukturen und ein neu geordnetes Wirtschaftssystem in beiden Städten weitgehend zusammengebrochen. Seither stehen viele historische Produktionsstätten leer und die wirtschaftliche Basis beider Städte musste sich neu definieren. Die rasant aufblühende Wirtschaft in St. Petersburg ebenso wie der Ausbau der Hauptstadt Berlin in der Folge der deutschen Wiedervereinigung haben diesen



*Das neu erbaute Braunschweiger Schloss. Hinter der alt aussehenden Fassade versteckt sich ein ausgedehntes Einkaufszentrum mit Durchschnittsarchitektur. **Вновь отстроенный дворец в Брауншвейге. За фасадом, выглядящим старинным, скрывается огромный стандартный торговый центр.***



Die Fassade des neu erbauten Braunschweiger Schlosses besteht aus einer Betonkonstruktion mit Sandsteinverkleidung – Vorbild für die übrigen Neubauschlösser in Potsdam, Berlin und anderswo?

Фасад вновь отстроенного дворца в Брауншвейге состоит из бетонных конструкций облицованных песчаником – образец для последующих дворцово-новостроек в Потсдаме, Берлине и других местах?

Funktionswandel getragen und einen starken wirtschaftlichen Aufstieg (St. Petersburg) beziehungsweise einen maßvollen Aufschwung (Berlin) mit dem daraus resultierenden Entwicklungs- und Veränderungsdruck erzeugt. Berlin war

deswegen in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit einer Vielzahl von ehrgeizigen Neubauprojekten und Großinvestitionen einer der Hauptbauplätze Europas, St. Petersburg blieb es noch bis 2008.

Weder Berlin noch St. Petersburg gehören zu den internationalen Metropolen. Darunter leiden die Stadtverwaltungen in beiden Städten ganz offensichtlich. Sie wollen trotz der – im internationalen Vergleich – begrenzten Entwicklungspotentiale der beiden Großstädte im Wettbewerb der Metropolen nach vorn vorstoßen. Deswegen haben die Verwaltungen beider Städte angefangen, diejenigen Planungs- und Baustrategien aufzugreifen, die für die schnell wachsenden und deswegen gesichtslos gewordenen Metropolitan-Regionen der ganzen Welt in den zurückliegenden fünfundzwanzig Jahren entwickelt worden sind. Dort suchte man die verlorene oder historisch nie sichtbar gewordene Stadtidentität durch

- Hochhausbauten,
- *Iconic Architecture* und *Starchitecture*,
- forciert inszenierte Freiräume

neu zu definieren. Damit sind in einigen Fällen ohne Zweifel eindrucksvolle Stadtsilhouetten entstanden. Berlin hat sich vor diesem Hintergrund entschlossen, die über 150 Jahre fast durchgehend bewahrte Traufhöhe von 22 Metern als Obergrenze der Bauhöhe aufzugeben und das Stadtbild durch Hochhauscluster zu strukturieren. Das Quartier am Potsdamer Platz verbindet mit den vielgeschossigen Hochhäusern die Ambition der *Starchitecture* (Helmut Jahn, Hans Kollhoff). Am Alexanderplatz soll ein weiterer Cluster mit zehn explizit unterschiedlich gestalteten, solitären Hochhäusern offenbar diejenige Modernität im Sturmschritt nachholen, die man im 20. Jahrhundert verpasst zu haben meint. Das Willkürliche der nicht aus der örtlichen Situation, sondern aus der vermeintlichen internationalen Konkurrenz entwickelten Planung zeigt sich vor allem darin, dass es für die angebotenen Flächen auch auf lange Sicht keinen erkennbaren Bedarf geben wird. Nur deswegen bleiben die phantasievollen Ideen der internationalen Architekturstars ungebaut. Dass diese Hochhäuser die bisherigen Dominanten der alten Innenstadt (Dom, Museumsinsel, Fernsehturm) entwerfen, scheint dagegen kein beachtlicher Einwand zu sein.

In St. Petersburg hat ein vergleichbarer Mechanismus dazu geführt, dass trotz hinreichender Baulandreserven an anderer Stelle entlang der Vassilievskij-Insel ein breiter Streifen aufgespült wurde, auf dem neben einer ausgreifenden Hafenanlage und privilegierten Wohnquartieren eine ganze Kette von eindrucksvollen, mehr als 100 Meter hohen Hochhäusern errichtet werden soll. Die Umgürtung der barocken Residenz mit einem Ring aus skulptural konzipierten Großplastiken bekannter Entwerfer wie Daniel Libeskind oder Rem Koolhaas (OMA) ist offizielles Planungsziel der Verwaltung. Die Realisierung dieser Projekte, deren prominentestes der 300 Meter hohe Turm der Firma Gazprom werden sollte, scheiterte bisher nur an der Wirtschafts- und Finanzkrise des Jahres 2008, nicht an der Respektierung der stadträumlichen Vorgaben des historischen Stadtzentrums.

Dabei ist völlig unbewiesen, dass diese Konzepte, die derzeit überall auf der Welt von den gleichen Architekten in der gleichen Weise und mit den gleichen architektonischen

Ergebnissen verfolgt werden, diesen Metropolen tatsächlich helfen werden, eine unverwechselbare Eigenidentität zu erlangen und sich so vor den Konkurrenten einen erkennbaren Vorteil zu erarbeiten. Und es ist noch viel unbewiesener, dass ausgerechnet Berlin oder St. Petersburg auf diesem Weg erfolgreich sein könnten.

Denkmalpflege

Der Denkmalschutz ist in beiden Städten ein grundsätzlich anerkanntes Ziel der Stadtentwicklungsplanung und Gegenstand ausführlicher und engagierter Diskussionen. Das Verlangen nach dem schönen Stadtbild und der eindrucksvollen Architektur ist mächtig. Als Attraktion für den internationalen Tourismus sind dieses Stadtbild und der Status als Teil des Welterbes mittlerweile unverzichtbar. Welche Bedeutung die authentische Denkmalsubstanz hier hat, blieb oft offen. Ohne Zweifel spielt die ‚Verschönerungsdenkmalpflege‘, die das Bild erhält, den Kern dabei aber beliebig aushöhlt, eine nicht unbedeutende Rolle. Der Michajlovskij-Palast in St. Petersburg oder das Bode-Museum in Berlin sind Belege für diese Befürchtung.

Ebenso deutlich wurde, dass die Denkmale der zwanziger Jahre und der Avantgarde es noch einmal deutlich schwerer haben als die der „guten alten Zeit“ des Absolutismus. Dies ist um so erstaunlicher, als sich Berlin mit den Siedlungen der zwanziger Jahre erfolgreich um die Aufnahme in das Welterbe bemühte und in St. Petersburg einige der international prominentesten Bauwerke der russischen Avantgarde vernachlässigt ihrem Einsturz entgegendämmern. Und in beiden Städten braucht das industrielle Erbe des 19. Jahrhunderts noch viele Paten, wenn es ungeschmälert die Zeiten überdauern soll. Während es in Berlin das Bemühen gibt, die gestalterische und architektonische Vielfalt der Wohnhäuser des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht nur an der Fassade, sondern auch im Inneren zu bewahren und zu pflegen, ist die völlige Entkernung der barocken Häuser in St. Petersburg als Teil einer Instandsetzungsmaßnahme die gesetzlich eingeforderte Regel.

Der mangelnde Respekt vor der authentischen Denkmalsubstanz findet seinen Ausdruck auch in der beständig wachsenden Neigung zur Rekonstruktion. Berlin will das komplett zerstörte barocke Stadtzentrum mit dem Preußenschloss und der Bauakademie ebenso wie die kleinteilige Hausstruktur der verschwundenen Altstadt wiederherstellen, nachdem es schon zahlreiche verstreute Einzelvorhaben dieser Art gegeben hat, und auch in St. Petersburg gibt es entsprechende Vorhaben.

In beiden Städten wird das historische Stadtbild ohne allzu große Zögerlichkeit dem Verwertungsdruck geopfert. Wo das noch einheitlich erhaltene, tradierte Stadtbild eine hohe Ausnutzung eigentlich nicht zulässt, werden Staffageschosse gebaut, die zwar die Traufflinie erhalten, darüber aber neue Baumassen türmen. In Berlin wurde die Friedrichstraße nach diesem System verdichtet, in St. Petersburg hat der Architekt Tchoban einen ähnlichen Vorschlag vorgelegt. Wo zwischen den begründeten Forderungen der engagierten Denkmalpflege und den Interessen privater Investoren ein Konflikt entsteht, lassen die Politiker heute den Denkmalschutz in



Hochhausstudie für St. Petersburg von Daniel Libeskind. Wollte er das wirklich hier bauen?

Набросок высотного строительства в Санкт-Петербурге Даниеля Либескинда. Неужели, он действительно хотел здесь строить это?



Masterplan für die Vassilievskij-Insel in St. Petersburg. Die historische Stadtsilhouette wird durch Aufschüttungen und Hochhausansammlungen völlig verändert. План развития Васильевского острова в Санкт-Петербурге. Исторический вид города будет полностью искажен насыпями и высотной застройкой.

beiden Städten fast regelmäßig im Stich – Ministerbeteuerungen zum Trotz.

Museumspolitik

Beide Städte haben großartige und weltbekannte Sammlungen in einer Vielzahl von Museen, die überwiegend in attraktiven historischen Monumenten untergebracht sind. In beiden Städten haben die Verantwortlichen längst erkannt, dass die Museen Imageträger sind und Werbeträger in der Selbstfindung, der Selbstdarstellung und ganz besonders im Stadtmarketing.

Angesichts veränderter Präsentations- und Sicherheitsanforderungen, gewandelter Besucheransprüche und heutiger Sehgewohnheiten entsprechen diese Museen ohne Zweifel nicht mehr im vollen Umfang den modernen Erfordernissen. Daraus ergibt sich der Konflikt, dass einerseits die Funktionalität durch umfassende Modernisierung und die Einhaltung aller Forderungen der modernsten Technik und Präsentation eingelöst werden und andererseits die Häuser so wenig wie möglich verändert werden sollen. Außerdem



Hochhausgruppe für den Alexanderplatz in Berlin. Braucht die Stadt tatsächlich eine Stadtkrone in Nachbarschaft zum UNESCO Weltkulturerbe Museumsinsel? Derzeit durch die Immobilienkrise eingefroren. Массив высотных зданий планируемых на Александрплаци в Берлине. Необходим ли он городу по соседству с Всемирным культурным наследием ЮНЕСКО – Островом Музеев? В настоящее время проект заморожен из-за кризиса на рынке недвижимости.

sollen sie zugleich ihre komplexe Geschichte erzählen und dennoch auch für den eiligen Besucher eingängig und leicht verständlich sein.

In beiden Städten hat man erkannt, dass diese Forderungen nur im Rahmen eines Masterplans, durch sachkundige und denkmalgerechte Instandsetzung und Modernisierung der historischen Bauten einerseits und die Errichtung von Ergänzungsbauten andererseits umgesetzt werden können. Was das konkret bedeutet, bleibt allerdings kontrovers. In Berlin folgte der Reduzierung des Bode-Museums auf seinen Rohbauzustand mit anschließender Nachbildung des alten Zustands die akribische und detailgenaue Restaurierung des Neuen Museums, die das authentische Original in das Zentrum der Entscheidungen stellte. Im Gegensatz dazu scheinen die Planungen für die Eremitage in St. Petersburg die historische Substanz eher als beliebige Verfügungsmasse zu betrachten, die nur durch den energisch verändernden Eingriff eines wichtigen Stararchitekten ihre scheinbar verblässende Wirkung wiedergewinnen könne. Hier sind tragische Verluste der historischen Aussage zu befürchten.

Das Welterbe als Planungswerkzeug

So bleibt zu hoffen, dass Planer und Politiker sowohl in Berlin als auch in St. Petersburg irgendwann in der nächsten Zukunft doch erkennen, dass das Welterbe und die Einzigartigkeit der Baudenkmale aus Barockzeit, 19. Jahrhundert und der Klassischen Moderne in beiden Städten ein weit besseres Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb der Metropolen sind als die austauschbaren Neubauten aller Art, für die sich derzeit die Verantwortlichen so vehement einsetzen. Mit den Neubauten kann jede Stadt jederzeit gleichziehen, mit nachgebauten alten Bauten ist es nicht anders. Im Gegensatz dazu



Han River Renaissance in Seoul. Anstelle der zehnspurigen Stadtautobahn findet man heute einen Erholungsort an dem wieder aufgedeckten Fluss mit seiner alten Brücke. Возрождение реки Хан в Сеуле. Вместо десятиполосного шоссе – зона отдыха вдоль русла вновь открытой реки с её старым мостом.

sind die authentischen Zeugnisse der Architekturgeschichte unwiederholbar. Das gilt leider auch für alle diejenigen Bauten, die heute aus Unwissen oder Kurzsichtigkeit abgerissen oder beeinträchtigt werden, weil man glaubt, ausschließlich modern sein zu müssen. Die normale Bevölkerung braucht die Show-Architektur der Metropolenplaner in der Regel sowieso nicht.

Йоханнес Крамер: Всемирное наследие, метрополии и их музеи – Попытка сравнения развития Санкт-Петербурга и Берлина на основе представленных проектов

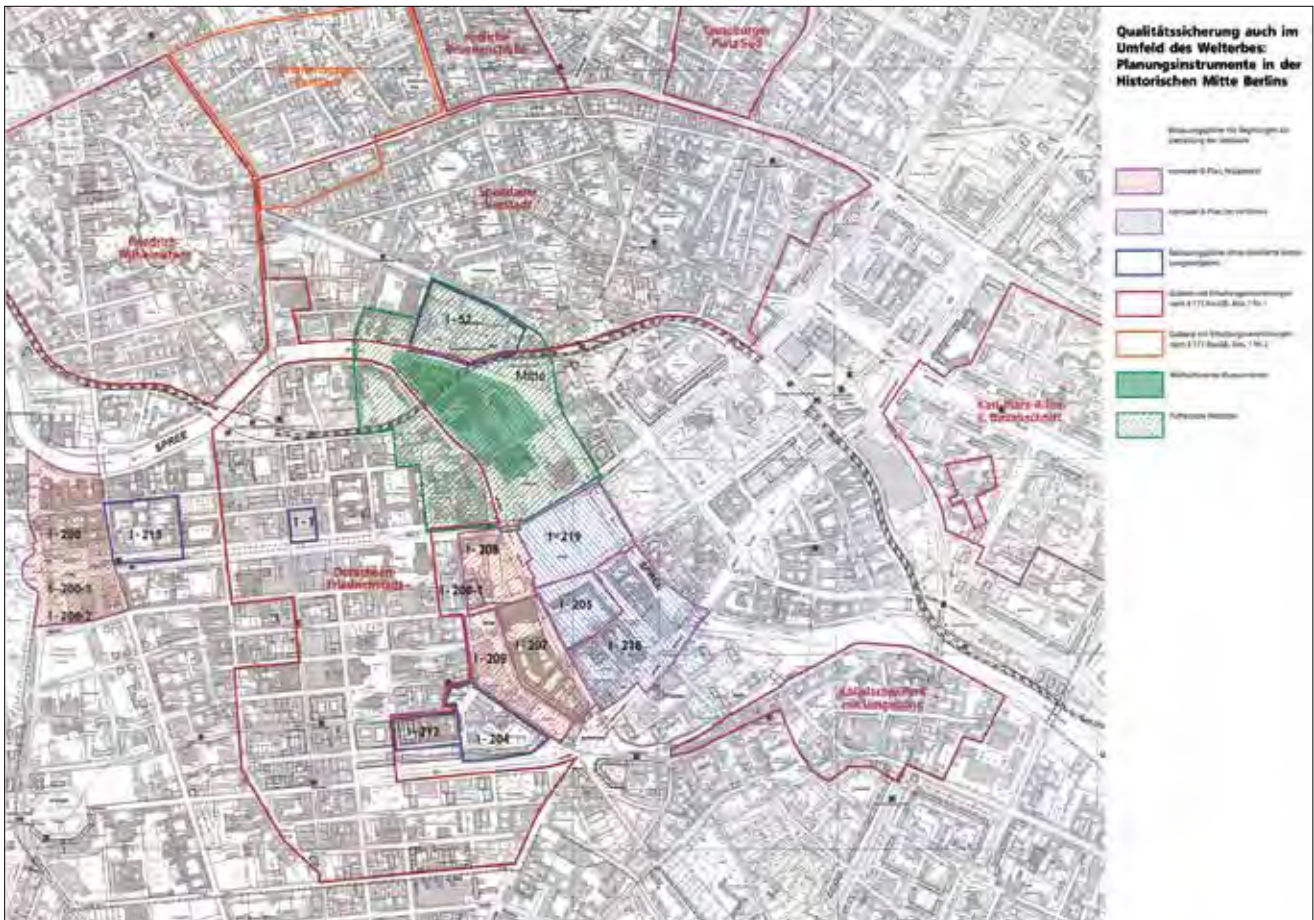
Как в прошлом, так и в настоящее время в развитии Санкт-Петербурга и Берлина наблюдается некая схожесть: обе столицы являются городами-резиденциями, оформленными роскошно и планомерно. Вплоть до 1989 года высота зданий лишь в редких случаях превышала установленный стандарт, а общий план города значительно не изменился (Петербург) или же восстанавливается по частям (Берлин, мастер-план по оживлению центра «Планверк иннеништадт»). Главной характерной чертой исторических центров данных городов является не высота сооружений, а архитектурное качество зданий и площадей.

Индустриализация, бурно развивающаяся в 19 столетии, сыграла большую роль в развитии обеих столиц, однако на сегодняшний день, многие производственные территории пусты. В недавнем прошлом развитие

городов активизировалось за счёт стремительного расцвета экономики Санкт-Петербурга, а также перенесения столицы Германии в Берлин, что в свою очередь превратило оба города в главные стройплощадки Европы. Дабы не отставать от городских центров мирового значения, администрации обоих городов стали копировать их градостроительные приемы, несмотря на то, что высотная, знаковая и звёздная архитектура сводит на нет прежние преобладающие признаки исторических центров (Потсдамерплац и высотный комплекс на Александерплац в Берлине, береговая полоса Васильевского острова и башня Газпрома в Санкт-Петербурге).

Охрана памятников является основной задачей при планировании развития города. Но зачастую применяе-

мый приукрашивающий подход к охране памятников, при котором сохраняется общий вид фасада, а внутренние конструкции произвольно заменяются новыми (Музей Бодэ, Михайловский замок), так же как и тенденция реконструировать утраченные здания (Берлинский Городской дворец) показывают, что сохранению подлинности памятников придаётся недостаточное значение. Остаётся надеяться, что оба города, соревнуясь с прочими столицами, осознают, что расположенные на их территории объекты Всемирного наследия, уникальность и подлинность их памятников архитектуры времени Барокко, 19 столетия и Современного Движения XX века являются собой более яркий признак уникальности, чем легко заменяемые новостройки.



In der Umgebung der Museumsinsel Berlin schützen bau- und planungsrechtliche Regelungen (Bebauungspläne, Erhaltungssatzungen und Gestaltungssatzungen) das Welterbe vor störenden Beeinträchtigungen.

В окрестностях Острова Музеев Берлина правовые нормы строительства и проектирования (планы застройки, положения по обеспечению сохранности, нормы по оформлению) защищают Всемирное наследие от нанесения ущерба.